

Keine Träumerei

Predigt zum Ewigkeitssonntag 2024

Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden. Amen!

Hört Gottes Wort, den Psalm 126:

EIN WALLFAHRTSLIED. Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein. Dann wird man sagen unter den Heiden: Der HERR hat Großes an ihnen getan! Der HERR hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich. HERR, bringe zurück unsre Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Südland. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und streuen ihren Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

Liebe Gemeinde!

Träumst du manchmal? Ich rede nicht von den Träumen, die uns beim Schlafen kommen. Ich rede von anderen Träumen, wie beispielsweise diesen: Da ist der Traum von einem bestimmten Urlaubsort oder von einem ganz besonderen Auto. Manch ledige Frau denkt an ihren künftigen Traummann. Ein Student träumt vielleicht von einer guten Anstellung, nach dem Studium.

Mancher Traum ging schon in Erfüllung. Andere platzten wie Seifenblasen früher oder später. Was wir heute hören, ist alles andere als ein unerfüllbarer Traum.

Es ist: **Keine Träumerei!**

1. Der Tränensaat folgt gewiss

2. die Freudenernte.

Wer einen Kleingarten übernimmt, um den sich der vorige Besitzer schon einige Zeit nicht mehr kümmern konnte, der hat viel Mühe und Arbeit damit. Er wird den Boden Stück für Stück tief hinein umgraben, damit er das Unkraut möglichst bei der Wurzel packen kann. Dem Urbarmachen folgt das Aufteilen des Gartens in einzelne Beete. Danach wird gepflanzt und gesät. Ist die junge Pflanze oder der Samen im Boden, heißt es gießen und Unkraut jäten. Ja, über lange Monate macht der Garten viel Arbeit.

Liebe Hobbygärtner entschuldigt bitte die Erinnerung in einer Zeit, in der mancher von euch froh ist, dass die Gartenarbeit erst einmal ruht. Doch der Vergleich drängt sich förmlich auf, wenn wir an die Israeliten denken, die aus ihrer Heimat nach Babylon vertrieben worden waren. Sie mussten auch komplett von vorne beginnen. Die Wenigen unter ihnen, die durch den Glauben noch fest mit Gott verbunden waren, litten unter dem Aufenthalt in der Fremde. Sie wären gerne schneller wieder zurück nach Jerusalem und zum Tempel gezogen. Doch noch waren sie Gefangene im Zweistromland. Sie konnten sich zwar einigermaßen frei bewegen, weil sie weder in Gefängnissen noch großen Lagern untergebracht waren. Aber es fehlte ihnen der Ort, an dem sie Gott ihre Opfer darbringen konnten. Sie sehnten sich nach dem Tempel,

weil Gott auch zugesagt hatte, dass er dort wohnen wollte. Ihre große räumliche Trennung vom Tempel war für sie wie eine riesige Trennung von ihrem gnädigen Gott selbst.

Wir brauchen heute keinen bestimmten Ort mehr, um Gott begegnen zu können. Und doch ähnelt unsere Lage der, der Gefangenen Zions. Wir sind auch noch nicht im Vaterhaus angekommen. Wir leben noch in der Fremde, auf dieser Erde. Auch wenn es nicht jeder Mensch – und auch nicht jeder Christ – so empfindet: Diese Erde ist durch die Sünde ein *Jammertal*.

Es ist heute nicht anders als damals bei den Juden. Viele hatten sich häuslich eingerichtet in Babylon und wollten noch nicht einmal nach Jerusalem zurückkehren, als es endlich möglich war. Auch mancher Christ hat sich in der Welt sehr häuslich eingerichtet. Seine Pläne, seine Wünsche und seine Sehnsucht beziehen sich zuerst auf das irdische Leben. Und weil es ihm gut geht, empfindet er die Welt auch nicht als *Jammertal*.

Doch daneben gibt es auch die Christen, denen es hier nicht so gut geht. Ihr Leidensweg ist an einer Tränenspur zu erkennen. Dabei müssen die Tränen noch nicht einmal durch Schmerzen oder Krankheit hervorgerufen sein. Oft sind es Tränen darüber, es wieder nicht geschafft zu haben, Gottes Willen zu erfüllen. Wir sind traurig, weil wir mit unserem Ungehorsam den betrübt haben, den wir doch so sehr lieben, unseren Heiland. Aber uns rinnen auch die Tränen aus den Augen, weil wir unter Beleidigungen und der Sünde anderer leiden. Manchmal fällt uns vielleicht selbst das Zusammenleben in der Gemeinde schwer, weil wir unter der schwachen Erkenntnis anderer leiden. Wir sind betrübt, weil wir nicht verstehen, dass Christen dieses oder jenes tun. Wir weinen darüber, dass die Welt und ihre falsche Art immer mehr und immer tiefer auch in die Gemeinde und Kirche einziehen. Wir leiden darunter, dass der Teufel nicht aufhört, gegen uns zu kämpfen, sondern unseren Glauben in Gefahr bringt. Nicht zuletzt leiden wir in diesem *Jammertal* unter dem Tod. Zwar mögen wir Christen uns auf unseren eigenen Tod freuen, doch trauern wir über den Heimgang eines lieben Angehörigen.

Ja, Christen säen mit Tränen. Wer behauptet, dass ein Christ allezeit fröhlich sein müsste, der lügt, ja macht Gott zum Lügner, der gerade etwas anderes sagt. ABER:

Es ist keine Träumerei!

1. Der Tränensaat folgt gewiss

2. die Freudenernte.

Wenn der Hobbygärtner die ersten Erträge seiner Arbeit in den Händen hält, ist er glücklich. Er freut sich über die ersten Kirschen, Äpfel oder Pflaumen. Und wie gut schmecken die ersten selbst gezogenen Tomaten. Kein Vergleich zu gekauftem Gemüse. Die ganze Zeit vor der Ernte hat er gehofft, dass es so kommt. Wenn der Schweiß nicht nur die Stirne herunterlief, war der Ausblick auf die Ernte sein Trost und Antrieb.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Psalm 126. Mit ihm wollte Gott zunächst die *Gefangenen Zions* in Babel trösten und ihnen durch dieses Lied bestätigen: Die Gefangenschaft in der Fremde wird nicht ewig währen. Den 70 Jahren in Babel folgen die Zeit der Heimkehr nach Jerusalem und die Freude, endlich wieder in der Heimat zu sein. In herrlichen Bildern beschreibt der Psalm die Zeit nach der Gefangenschaft.

Die heimkehrenden Juden *werden sein wie Träumende*. Es wird ihnen *unwirklich* vorkommen und doch Wirklichkeit sein. Sie werden denken, dass es nicht sein kann, was sie erleben. Ihr *Mund wird voll Lachens und ihre Zunge voll Rühmens sein*. Statt „voll“ könnten wir auch sagen „angefüllt“. Das heißt, in ihrem Mund wird nur Lachen sein, keine Traurigkeit mehr. Und ihre *Zunge* wird kein Klage lied mehr anstimmen.

All das ist ursprünglich für die Juden in der babylonischen Gefangenschaft zum Trost geschrieben. Aber wir können das genauso auch auf uns anwenden.

Wir hatten vorhin unsere leidvolle Lage beschrieben, uns an unsere Tränensaat erinnert. In aller Trauer und allem Leiden ist es eine große Stärkung, auf das Ziel, auf die Ernte zu blicken. Nicht nur die nach Jerusalem heimkehrenden Juden *werden sein wie die Träumenden*. Auch wir werden so sein, wenn wir endlich am Ziel angekommen sind und unsere Wohnung im Vaterhaus bezogen haben. Wir werden im ersten Moment gar nicht fassen, was wir sehen und wie es uns geht. ABER, es wird doch wahr sein. Wir werden nicht schlafen oder träumen, sondern hellwach sein.

Und „*unser Mund wird dann voll Lachen sein*“. Dieses Lachen wird uns nie wieder verstummen getrübt werden. Ebenso werden wir in keinem Augenblick mehr auch nur irgendeine Klage anheben. Unsere Zunge wird nicht einmal mehr eine Bitte vorbringen müssen, weil wir wunschlos und dauerhaft glücklich sein werden.

So wird „*unsere Zunge voll Rühmens sein*“. Wir werden beim Anblick der erlösten Gefangenen aus Zion rufen: „² *Der Herr hat Großes an ihnen getan!*“ Ja, ER hat wirklich unaussprechlich Großes an seinem Volk getan. Er hatte es nicht allein einst erwählt, sondern sich auch treu zu ihm gehalten. Über Generationen hinweg hat er sich um sein Volk gekümmert. Er hat es selbst dann nicht verlassen, wenn es sich von ihm entfernt hatte. Er hat es in der Person seines Sohnes als Mensch aufgesucht. Er ist zu ihm gekommen, hat unter ihm gelebt und gepredigt. Er hat sich sogar von ihnen durch die Römer töten lassen, um sein Volk zu erlösen. Leider ist es nur ein Rest aus Israel, der diesen großen Segen wirklich erfährt. Das aber liegt nicht an dem Herrn, sondern am Volk.

Es kommt aber auch für uns noch besser! Wir werden mit einstimmen und singen: „³ *Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich.*“ Der Herr hat nicht nur einzigartig an seinem Volk gehandelt, sondern auch an dir und mir. Er schenkt dir denselben Segen, den er zuerst den Israeliten zugesichert hatte. Er vergibt dir alle deine Sünden und nimmt dich durch den Glauben an Jesus Christus am Ende in Ehren an. Du darfst zu denen gehören, *die hier zwar mit Tränen säen aber einmal in Freude ernten werden*. Unsere tränenvolle Glaubenssaat wächst zeitlebens, geht auf und gedeiht auf den Tag der Ernte zu. Und diese Ernte kommt ganz gewiss! Kommt sie zu unseren Lebzeiten? Oder müssen wir zuvor sterben? Wir wissen es nicht. Aber das darf dich gewiss trösten: Wir Christen sterben in den Jüngsten Tag hinein. Zwischen unserem Sterben und Auferstehen ist für uns keine Zeitdauer. Es ist vielmehr wie ein Augenblick. Schon der Prophet Jesaja durfte schreiben: „¹⁹ *Aber deine Toten werden leben, deine Leichname werden auferstehen. Wachtet auf und rühmet, die ihr liegt unter der Erde! Denn ein Tau der Lichter ist dein Tau, und die Erde wird die Toten herausgeben.* ²⁰ *Geh hin, mein Volk, in deine Kammer und schließ die Tür hinter dir zu! Verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis der Zorn vorübergehe.*“ [Jesaja 26] Ja, noch geht unser Weg durch Kummer und Leid. Noch sind

wir dabei mit Tränen zu säen. Doch seid getrost, meine Lieben, wir haben durch Jesus Christus die gewisse Verheißung der Erlösung zum ewigen Leben im himmlischen Vaterhaus. Das ist ein Traum, der für dich wirklich in Erfüllung gehen kann durch den Glauben an deinen Heiland. Amen.

Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit. Amen.
LG 453 (Jerusalem, du hochgebaute Stadt ...)

© Ev.-Luth. Freikirche, Pfarrer Michael Herbst (Zwickau-Planitz)